

sah der Kaufherr sinnend dem Thun und Treiben zu. Wohl hatte er große Verluste erlitten, doch war er froh, daß kein Glied seiner Familie einen Schaden davongetragen hatte; auch hatte er im Laufe der Woche glückliche Geschäfte abgeschlossen, so daß wenigstens ein Teil seines Verlustes wieder ausgeglichen wurde. Ein Klopfen an der Thür weckte ihn jetzt aus seinen Träumen. Auf sein „Herein“ erschienen auf der Schwelle ein älterer Herr und ein Jüngling. Wir kennen beide — es sind der Herr Bürgermeister und Konrad M. „Ich beglückwünsche Euch herzlichst, teurer Freund,“ sprach ersterer. „Die Untersuchung hat ergeben, daß auf Euch keinerlei Schuld an dem Brandunglücke lastet; deshalb hat Euch auch der Rat eine angemessene Entschädigung zugesprochen. Noch mehr freue ich mich aber über den treuen Helfer, den Euch Gott in der Not geschickt hat, nicht nur zur Rettung Eurer Habe, sondern auch Eures Kindes. Ich führe ihn hier Euch zu; seinen Lohn hat er von der Stadt schon empfangen. Ich hoffe aber, daß auch Ihr nicht vergesst, ihm besonders noch Euren Dank abzustatten.“

Tiefgerührt hörte der alte Herr den Worten des Bürgermeisters zu, und mit vor Erregung zitternder Stimme entgegnete er: „Auf die Entschädigung, teurer Freund, verzichte ich zu Gunsten der Armen der Stadt. Dir aber“ — hierbei wandte er sich an den bescheiden im Hintergrunde stehenden Jüngling — „dir aber, teurer Sohn, erfülle ich dankenden Herzens den Wunsch, den ich dir von den Augen ablese. Nimm sie hin, die durch deine unerschrockene That auch die Deine geworden ist. Schon lange habe ich dein heimliches Liebeswerben bemerkt. Wohl war ich oft darüber erzürnt, und lebhaft habe ich dagegen gearbeitet; doch deine Liebe hat die Feuerprobe bestanden. Werdet beide so glücklich, wie ihr es verdient!“

Dr. Paul Zind.

Salzburgische Emigranten in Rochlitz.

Die Stadt Rochlitz ist von jeher eine treue Anhängerin des Luthertums gewesen. Schon unter der Regierung Herzog Georgs des Bärtigen hing sie heimlich dem neuen Glauben an. Sie war eine der ersten Städte, welche sich bei dem Regierungswechsel 1539 öffentlich zur Lutherischen Kirche bekannten. In den Religionskriegen des 16. und 17. Jahrhunderts hat sie treulich ausgehalten. Daß sie aber nicht nur äußerlich der neuen Lehre anhing, sondern auch ihre innersten Gebote befolgte und vor allem die von unserm Herrn und Meister geforderte Nächstenliebe in herrlichster Weise an ihren Glaubensgenossen übte, das zeigt uns ein altes Schriftchen aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts:

„Kurze Nachricht, Wie die armen Salzburgischen Emigranten an der Zahl 515 In Stadt Rochlitz den 21. Juli 1732 auf und angenommen, auch wieder fort und von uns in Fried und Seegen gelassen worden.“

Wie bekannt, mußten im Jahre 1732 die evangelischen Bewohner Salzburgs Haus und Hof verlassen, vertrieben von Kaiser Joseph I., der ganz im Banne der Jesuiten lag. Mehrere norddeutsche Fürsten, besonders König Friedrich Wilhelm I.